

## PORTRÄT DES MONATS

# Außergewöhnliche Schaffenskraft

## Christoph Grabenwarter

Vom Verfassungsgerichtshof bis zu seinem Institut an der Wirtschaftsuniversität braucht Christoph Grabenwarter mit dem Fahrrad exakt zehn Minuten. Die Strecke durch die Liechtensteinstraße kennt er in- und auswendig. Wenn er an der Strudlhofstiege vorbeiradelt, denkt er oft an Heimito von Doderers Sprachgewalt. Dessen Romane gehören zu seinen liebsten Büchern. Seinen „Ausgleichssport“, nennt er diese Art von belletristischer Lektüre, die so wie das Mountainbiken jene Hobbys sind, für die dem Parade-Juristen oft die Zeit fehlt. Grabenwarter ist seit 2005 Mitglied des Verfassungsgerichtshofes und seit 2007 Vorstand des Instituts für Österreichisches und Europäisches Öffentliches Recht an der Wirtschaftsuniversität Wien. „Es erfordert Disziplin. Als ausgeprägter Morgenmensch erledige ich meine E-Mails oft zwischen fünf und sechs Uhr früh“, erklärt er.

Grabenwarter hat erst unlängst seinen universitären Schwerpunkt von Graz nach Wien verlagert. Der geborene Steirer, Vater zweier Töchter im Alter von 9 und 11 Jahren, ist zuvor einige Zeit gependelt. In seinem Domizil nördlich von Graz findet er heute die nötige Ruhe, wenn es gilt, ein wissenschaftliches Projekt voranzutreiben oder einen heiklen Gerichtsakt zu bewältigen. Wenn er in den Wäldern der Umgebung in die Pedale tritt, lässt er die Arbeit hinter sich. Graz ist auch seine Heimatstadt. Hier ist der heute 42-

Jährige aufgewachsen und zur Schule gegangen. Sein Vater ist Notar, Grabenwarter hat sich in der Schulzeit vor allem für Sprachen interessiert. Er lernte Französisch und Englisch, später auch noch Spanisch.“ Nach der Matura begann er ein Doppelstudium, inskribierte Jus am Juridicum in Wien und Handelswissenschaften an der Wirtschaftsuniversität. „Schon im ersten Semester war mir klar, dass mir Jus besser gefällt“, sagt er. Absolviert hat er beide Studien. 1987 – es war kurz vor Abschluss des Jus-Studiums – bot ihm Günther Winkler einen Assistentenposten am Institut für Öffentliches Recht an: Grabenwarter schlug zu. 1991 war seine Dissertation zum Thema Ladenschlussrecht fertig.

Als nachhaltig prägend erlebte er seinen anschließenden Aufenthalt bei der Menschenrechtskommission, einer Vorgängerin des heutigen Gerichtshofes. Er habe, sagt Grabenwarter, damals in Straßburg seine Liebe zu den Menschenrechten entdeckt, die ihn nie wieder losgelassen hat. Auch dann nicht, als er 1994 seine zweite Dissertation über die Erwerbsfreiheit beendete.

Foto: Fotoatelier Moser



Christoph Grabenwarter ist Mitglied des Verfassungsgerichtshofes, Universitätsprofessor an der WU und Autor. Eben erscheint bei Manz die Kleine Ausgabe des Bundesverfassungsgesetzes. Seine einzige Hürde: zu wenig Zeit.

Seine intensivste Forschungszeit erlebte der Steirer in Heidelberg, wo er am Max-Planck-Institut für Völkerrecht im Rahmen eines Habilitationsstipendiums arbeitete. „Nur forschen – das gab es seit damals nie wieder“, sagt er. 1997 war seine Habilitation über Verfahrensgarantien in der Verwaltungsgerichtsbarkeit fertig.

Dann begann für Grabenwarter eine Phase des Wanderns. 1997 ging er nach Linz und übernahm dort eine Gastprofessur am Institut für Verwaltungsrecht. 1999 folgte eine Professur für Öffentliches Recht in Bonn. „Das Institut für Kirchenrecht war dort zu leiten“, erzählt er, und das sei auch der Grund, warum er ab und zu auch immer wieder zu staatskirchenrechtlichen Fragen Stellung nimmt. Wie hat er die Zeit in Bonn in Erinnerung? „Schön, es gab große akademische Freiheit dort.“ 2002 kam Grabenwarter zurück nach Österreich, und zwar nach Graz, wo er bis 2006 am Institut für Öffentliches Recht tätig war. Dazwischen liegt seine Berufung nach Wien an den Verfassungsgerichtshof. Heute lehrt er Öffentliches Recht, Wirtschaftsrecht und Völkerrecht im neuen Wirtschaftsrechtsstudium an der WU. Die Kombination aus wissenschaftlicher Lehre und

Praxis gefällt ihm. „Am Verfassungsgerichtshof sieht man, wie das, was am Schreibtisch ausgedacht wurde, in der Praxis umgesetzt wird.“

Die Menschenrechte sind nach wie vor sein besonderes Anliegen, als sein wichtigstes Buch nennt er die im Vorjahr in 3. Auflage erschie-

nene „Europäische Menschenrechtskonvention“. Er ist Autor zahlreicher Fachartikel und Kommentare – gerade ist die bei MANZ gemeinsam mit Brigitte Ohms bearbeitete Ausgabe des Bundes-Verfassungsgesetzes (B-VG) erschienen.

Ein berufliches Hobby hat Grabenwarter neben den Menschenrechten noch: Es ist seine Mitgliedschaft in der Venedig-Kommission des Europarates, einem Gremium, das sich mit der Entwicklung der Demokratien Mittel- und Osteuropas befasst und in Venedig tagt. Mittlerweile kennt sich Grabenwarter in der Lagunenstadt richtig gut aus, und er kann nicht genug von ihr bekommen. Was er sich für die nächsten Jahre wünscht: „Etwas mehr Zeit. Ich würde gerne noch eine neue Fremdsprache und ein Instrument lernen.“

Karin Pollack